

Leserbrief vom 19. Januar 2001

In einem Vortrag, über den der Wohler Anzeiger jüngst berichtete, offenbart ein ehemaliger Drogenabhängiger seine Lebensweisheiten einer Gruppe von Jugendlichen. Auf einen Nenner gebracht lautet die zentrale Botschaft, die mit dem Referat übermittelt werden soll: "Hütet euch vor der Gefahr des Haschkonsums!". Stillschweigend wird damit das aktuelle Regime in der schweizerischen Drogenpolitik bekräftigt. Bei allem Mitgefühl ob der Leidensgeschichte des Referenten: Es geht nicht an, vorzugaukeln, ein Haschkonsument werde sich unweigerlich früher oder später im "Drogensumpf" wieder finden. Genauso haltlos wäre es, wenn man in jedem Alkoholkonsumenten einen Alkoholiker erblicken würde! Und wenn der Referent schon - bar jeder wissenschaftlichen Erkenntnis - dem Hanf das Prädikat "Einstiegsdroge in die harte Szene" zu verleihen scheint, so müsste er in letzter Konsequenz auch dem Tabak diese Eigenschaft zuschreiben; schliesslich hat man sich ja zuerst ans Rauchen gewöhnen müssen, bevor man dem Tabak das "Teufelszeugs" beizumischen beginnt. Die (absurde) Schlussfolgerung müsste hier also lauten, dass auch der Tabak, der dem Hanf punkto Suchtpotential gar den Rang abläuft, inkriminiert, dass der Tabakkonsum unter Strafe gestellt werden müsste!

Gerade die tragische Geschichte dieses ehemaligen Drogenabhängigen zeigt mit aller Deutlichkeit auf, dass es in der Drogenpolitik einer Differenzierung bedarf. Zukünftig muss zwischen harten Drogen (Heroin, Kokain, etc.) und weichen Drogen (insbesondere Hanf bzw. Cannabis) unterschieden werden. Nur so ist zu gewährleisten, dass eine Entkopplung der Märkte stattfindet. Heute wird der illegale Hanf meist von den selben Händlern angeboten, die auch "stärkere Ware" im Angebot führen. Dies ist denn auch ein Grund, weshalb die Junge CVP immer wieder die Legalisierung weicher Drogen fordert. Um nicht missverstanden zu werden: Die Junge CVP will mit ihrer Forderung nicht zum allgemeinen Kiffen aufrufen. Generell gilt, dass ein suchtfreies Verhalten in der Gesellschaft anzustreben ist. Hierfür ist aber verstärkt auf die Prävention zu setzen, indem die benötigten Mittel bereit gestellt werden. Hingegen muss der Kriminalisierung zehntausender Hanfkonsumenten endlich ein Ende bereitet werden; es darf nicht im Interesse unseres Lande liegen, anständige Bürger als Straftäter zu behandeln! Dies gilt um so mehr, als hier durch staatliche Repression öffentliche Gelder verschleudert werden!

Harry Lütolf, Grossrat, Junge CVP